Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 32. **Kamen, Mittwoch, den 15. März 1911.** **29. Jahrg.**

Nochmals die Bagdadbahnfrage.

In ihrer üblichen Wochenrückschau beschäftigt sich die „N. A. Z." nochmals mit der Bagdadbahnfrage. Vor kurzem hatte sie bekanntlich Sir Edward Grey für seine Auslassungen im Unterhause eine auffallend gute Zensur erteilt. Sie fühlte sich wohl nachträglich noch verpflichtet, diese näher zu begründen, und tut dies in folgender Weise:

Die Bagdadbahnfrage hat in der vergangenen Woche von maßgebender englischer Seite eine Beleuchtung erfahren, die geeignet erscheint, ihre öffentliche Erörterung jenseits des Kanals auf eine mehr realpolitische Grundlage zu stellen, als sie bisher im allgemeinen dort zu finden war. Wir haben bereits hervorgehoben, daß die Ausführungen des britischen Staatssekretärs Sir Edward Grey hier einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen haben, weil sie die Angelegenheit in staatsmännischem Geiste erfassen und den Weg zu einer loyalen Verständigung weisen. In Uebereinstimmung mit der von deutscher Seite stets festgehaltenen Auffassung hat Sir Edward Grey an die Spitze seiner die Sache selbst betreffenden Darlegungen den Satz gestellt: Die Bahnkonzession sei eine deutsche Konzession in türkischem Gebiete, und es liege innerhalb der Rechte der deutschen Konzessionäre, die Bestimmungen der Konzession im türkischen Gebiet nach eigenem Ermessen auszuführen. Im weiteren Verlauf seiner Rede bemerkte der britische Staatsmann, England könne unmöglich eine den Deutschen von der Türkei erteilte Konzession nehmen, ebensowenig könne England den Bau der Bahn verhindern, und fuhr dann fort: „Ich denke aber, wir können Garantien für gleiche Bedingungen erlangen, und wir sind in jedem Falle zu der Forderung berechtigt, daß es keine Vorzugssätze geben soll." Solche Bürgschaften zu finden, dürfte unschwer gelingen, da sie im Grunde schon durch die gegebenen Verhältnisse sichergestellt sind. Wiederholt ist von deutscher Seite darauf hingewiesen worden, daß eine Bevorzugung irgendeiner Nation bei der Benutzung der Eisenbahn dadurch gänzlich ausgeschlossen sei, daß die Beförderung auf der Bahn nach feststehenden, öffentlich bekanntgemachten Sätzenerfolge, deren Anwendung jedermann nachprüfen kann. Auf einem anderen Gebiet liegt die Frage der von der Türkei gewünschten Zollerhöhung und der eventuellen Verwendung der Mehrerträgnisse der Zölle für die Kilometergarantie der Bagdadbahn. Wir glauben indessen, daß auch in dieser Frage eine Verständigung sich wird erzielen lassen, die die türkischen Wünsche erfüllt und gleichzeitig den englischen Interessen Rechnung trägt. Im Schlußteil seiner Rede kam Sir Edward Grey auf die vielerörterte Frage des Verhältnisses von Koweit am Persischen Golfe zum türkischen Reiche zu sprechen. Hier handelt es sich um ein Problem, das in erster Linie staatsrechtliche Auseinandersetzungen mit der Türkei erfordert. Wir möchten deshalb vermeiden, auf diese Angelegenheit näher einzugehen, zumal sie mit der Frage der Durchführung der Bahn bis zum Golf in keinem zwingenden Zusammenhang steht. Alles in allem genommen, erscheint die Art, wie der gegenwärtige Leiter der auswärtigen Politik Großbritanniens die Bagdadbahn-Angelegenheit am Mittwoch im Unterhause erörterte, als Fortschritt gegenüber früheren Methoden, die nicht immer frei waren von dem Beigeschmack einer schikanösen Behandlung der Frage des deutschen Verkehrsunternehmens, das die Türkei nicht nur politisch, sondern vor allem wirtschaftlich zu stärken und somit der Zivilisation überhaupt zu dienen berufen ist.

Soweit die offiziöse Auslassung. Inzwischen hat die „Times" die oben gestreifte „Kilometergarantie" zum Gegenstand einer langen Betrachtung, unterzeichnet „Veritas", gemacht. Die Zuschrift erklärt, daß in der Türkei kaum eine einzige Bahn ohne Garantien gebaut werden könnte und daß auch die englische Bahn Smyrna—Aidin, obwohl sie durch eine reich und gut angebaute Provinz führe, 32 Jahre lang Garantiegelder empfangen habe. Die Zuschrift rechtfertigt sodann im einzelnen die Kilometergarantie der Bagdadbahn und betont, daß die Garantie für den Bahnbetrieb sogar ungünstig für die Gesellschaft sei. Die Zuschrift kritisiert ferner die heftigen Angriffe, die englischerseits gegen die Garantien der Bagdadbahn gerichtet worden seien. Die moralische Entrüstung der Gegner der Garantien beruhe auf einer sehr einseitigen Beurteilung der Tatsachen. Die Türken seien den Engländern keineswegs dankbar für die Obstruktion gegen die Vollendung der Bahn, noch auch dafür, daß sie sich zu Beschützern der türkischen Interessen in Sachen aufwerfen, die sie nicht direkt angehen. Die Vorwürfe gegen die Bahngesellschaft würden in Deutschland übel vermerkt. Die Sprache, wie sie gegen die Unternehmung geführt wurde, trage dazu bei, eine Atmosphäre der Feindseligkeit zu erzeugen und die Lösung der Frage zu erschweren.

Das bedeutet somit einen weiteren begrüßenswerten Dämpfer auf die Tiraden der antideutschen englischen Heißsporne, der hoffentlich eine wohltätige Wirkung ausüben wird. Die Zeiten sind eben endgültig vorbei, wo man glaubte, allein von London aus die ganze Welt „regieren" zu können. —at—

Das deutsche Flottenprogramm im englischen Unterhaus.

Im englischen Unterhaus kam es am Montag wieder zu einer großen Debatte über das deutsche Schiffsbauprogramm. Einen großen Teil der Verhandlungen füllte eine lange Rede des Ersten Lords der Admiralität Mc Kenna aus, in der er klarzulegen versuchte, warum er in den Jahren 1909 und 1910 widersprechende Mitteilungen über den Fortschritt der deutschen Schiffsbauten gemacht habe. Eine im Zusammenhang damit eingereichte Resolution des Liberalen Murray Macdonald: Das Haus betrachtet mit Beunruhigung das enorme Anwachsen der Ausgaben für das Heer und die Flotte während der letzten Jahre und ist der Ansicht, daß diese Ausgaben vermindert werden sollten," wurde schließlich mit 236 gegen 56 Stimmen abgelehnt und ein Amendement King angenommen, welches besagt: „Das Haus bedauert das Fortbestehen der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung großer Rüstungen und würde die Herbeiführung einer internationalen Vereinbarung für die Beschränkung der Rüstungen willkommen heißen."

Nach der Debatte kam der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey auch auf die politische Lage zwischen England und Deutschland im allgemeinen zu sprechen. Er verlas dabei wörtlich die Ausführungen des Herrn v. Bethmann Hollweg im Dezember v. J. und erklärte sich ganz und gar damit einverstanden.

Er ging dann eingehend auf die Möglichkeit von Verhandlungen zwischen Deutschland und England wegen „wechselseitiger Beschränkung der Flottenausgaben" ein und fuhr dann fort: „Dies ist eine verhältnismäßig kleine Frage im Vergleich mit der Verringerung der Ausgaben der Welt, die unser wahres Ziel bildet. Was wir anstreben müssen, ist eine heilsame Bewegung, die das Uebel an der Wurzel faßt und die öffentliche Meinung aller Länder so beeinflußt, daß sie die Flut der Ausgaben der Welt zum Stillstand bringt. Voraussichtlich läßt sich nur auf dem Wege des Schiedsgerichtswesens auf die Ausgaben einwirken, aber die öffentliche Meinung muß darin noch einen großen Schritt vorwärts tun. Zweimal im letzten Jahr, im März und im September, habe Präsident Taft Maßnahmen zur Förderung des Schiedsgerichtswesens angeregt, die von größerer Bedeutung seien als irgend etwas, was ein praktischer Staatsmann in seiner Stellung je zuvor zu unternehmen gewagt habe. Der Gedanke Tafts sollte nicht ohne Echo bleiben. Die Regierung würde einen Vorschlag dieser Art mit Freude begrüßen, aber es würde sich dabei um einen so gewaltigen und in seinen möglichen Folgen so weit reichenden Schritt handeln, daß er der entscheidenden Sanktion des Parlaments bedürfen würde. Er glaube allerdings, daß man diese erhalten könnte."

Die letzten Sätze Sir Edward Greys riefen, wie der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Chronicle" konstatiert, lebhafte Bewegung und enthusiastische Beifallskundgebungen hervor. In den Kreisen der liberalen Partei nimmt man an, daß ein permanenter Schiedsgerichtsvertrag mit den Vereinigten Staaten in verhältnismäßig naher Aussicht stehe.

—sch.

Deutsches Reich.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen an Stelle des verstorbenen Staatsministers von der Recke von der Horst ist der Regierungspräsident Dr. jur. Prinz von Ratibor und Corvey, Prinz zu Hohenlohe Schillingsfürst in Koblenz und zum Regierungspräsidenten in Köslin an Stelle des in den Ruhestand tretenden Freiherrn von Funck der Geheime Oberregierungsrat und vortragende Rat im Ministerium des Innern Dr. jur. Drews in Berlin ernannt worden. — Der neue Oberpräsident ist als sechster Sohn des 1899 verstorbenen Herzogs von Ratibor am 7. Juli 1860 geboren, steht also im 51. Lebensjahre. Die Familie des Prinzen bildet den älteren Zweig des katholischen Astes Schillingsfürst vom Hause Hohenlohe. Nach seiner Landratszeit im Kreise Lublinitz wurde der Prinz im April 1896 Polizeipräsident in Wiesbaden, wo er bis zum Jahre 1902 war. Er ging dann als Regierungspräsident nach Aurich und von dort Mitte 1910 nach Koblenz.

Der neue Mecklenburgische Landtagsentwurf. Nachdem bisher alle Versuche, zu einer neuen Verfassung für Mecklenburg zu kommen, vom Landtage abgelehnt worden sind, unterbreitet der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin im Einverständnis mit dem Strelitzer Großherzog dem mecklenburgischen Landtage jetzt neue Grundzüge einer anderweiten Zusammensetzung des Landtages. Der Landtag in Mecklenburg-Schwerin soll danach aus 92 Abgeordneten bestehen, nämlich aus 24 Abgeordneten der Ritterschaft, aus 24 Bürgermeistern, aus 7 Abgeordneten des ländlichen Großgrundbesitzes, 12 Abgeordneten des ländlichen Kleingrundbesitzes, 10 Abgeordneten der städtischen Bürgerschaften, einem Abgeordneten der Landesuniversität, einem Abgeordneten der Geistlichen, 3 Abgeordneten der übrigen wissenschaftlichen Berufsstände mit Hochschulbildung, je 2 Abgeordneten der Handelskammer, der Handwerkskammer, der Landwirtschaftskammer und 4 vom Großherzog ernannten Abgeordneten bestehen. — Aus weiteren Bestimmungen geht hervor, daß — von den sonstigen ständischen Wahlen abgesehen — Mecklenburg zweimal eingeteilt werden soll: einmal nämlich in sieben Wahlkreise, in denen der Großgrundbesitz wählt, und dann in zwölf Wahlkreise, in denen der Kleingrundbesitz wählt. Aber damit nicht genug; auch der Wahlmodus soll für Groß- und Kleingrundbesitz verschieden sein. Der Großgrundbesitz wählt direkt, der Kleingrundbesitz indirekt und in mehreren Abteilungen. Und das Allerschlimmste: die ländlichen Arbeiter sollen überhaupt kein Wahlrecht erhalten, da sie wohl durchweg ein geringeres Einkommen als 1200 M. haben dürften. „Diese Vorschläge der Schweriner Regierung sind einfach unverständlich," meint das „Brl. Tbl." und kurzweg vom Reichstag in Verbindung mit dem Bunderat ein „Notgesetz", das da lautet: „In jedem (!) deutschen Bundesstaat muß eine aus allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlen hervorgegangene Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu den Landesgesetzen und zum Staatshaushalt erforderlich ist." — „Wenn schon, denn schon!" denkt vermutlich das genannte Organ!

Klempnermeister Plate über das preußische Herrenhaus. Klempnermeister Plate, der bekanntlich unlängst in das preußische Herrenhaus berufen wurde, hat die Uebernahme verschiedener ihm von der Wirtschaftlichen Vereinigung angebotenen Reichstagsmandate mit folgender Begründung abgelehnt: „Das Herrenhaus macht viel mehr Arbeit, wie man denkt. Es werden dort erfreulicherweise nicht so viele und so lange Reden gehalten wie in den anderen Parlamenten in Berlin, aber wirklich gearbeitet wird dort ebensoviel, wahrscheinlich noch mehr. Und dieser Arbeit habe ich mich als einziger Mittelständler im ganzen Hause angeschlossen — das erfordert den ganzen winzigen Rest der Zeit, die mir die Handwerkskammer und der deutsche Handwerks- und Gewerbetag noch übrig gelassen hatten."

Der Verband fortschrittlicher Frauenvereine hat an das Preußische Abgeordnetenhaus eine Eingabe gerichtet, mit dem Ersuchen, die im Etat des Kultusministeriums eingestellten Mittel zur planmäßigen Ausgestaltung der Jugendpflege in Preußen zu bewilligen, jedoch mit dem ausdrücklichen Zusatz, daß diese Mittel gleichmäßig für die männliche und weibliche Jugend verwandt werden und daß bei der Ausgestaltung der Jugendpflege unter Wahrung der Neutralität alle Klassen der Bevölkerung zur Mitarbeit herangezogen werden. In der Begründung wird hervorgehoben, daß die weibliche Jugend im Alter von vierzehn bis zwanzig Jahren ebenso gefährdet ist wie die männliche, und daß insbesondere die körperliche Kräftigung der zukünftigen Mütter von hohem Wert für die Volksgesundheit ist.

Kleine politische Nachrichten.

Die grundlegenden Bestimmungen der Verfassungsreform für Elsaß-Lothringen wurden Dienstag nach den letzten Zugeständnissen des Bundesrats von der Reichstagskommission angenommen.

In Paris ist Dienstag ein amtliches Dekret veröffentlicht worden, das das Dekret vom 15. Januar 1910 aufhebt und die Artikel 6 und 7 des Gesetzes vom 10. März 1831 wieder in Kraft setzt. — Das aufgehobene Dekret von 1910 lautete: „Wer zum Dienst in der Fremdenlegion zugelassen werden will, muß besitzen: 1. einen Geburtsschein oder eine gleichwertige Urkunde; 2. ein Sittenzeugnis; 3. ein Zeugnis der Militärbehörde über die Tauglichkeit zum Militärdienst. Wer die beiden ersten Urkunden nicht besitzt, kann trotzdem verpflichtet werden."

Die Petersburger „Birshewija Wjedomosti" erfährt im Ministerium des Aeußern, die letzte chinesische Note habe in Petersburg einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Die Chinesen machten erneut Schwierigkeiten bezüglich der Fragen der Einrichtung russischer Konsulate und des Teehandels außerhalb der chinesischen Mauer. Sehr ernste, bereits vorbereitete Ereignisse (!) ständen in der nächsten Zeit bevor. — Tatsächlich hat der russische Gesandte in Peking eine Drohnote überreicht, in der es am Schluß heißt: „Die russische Regierung fordert die chinesische Regierung auf, die Folgen einer derartigen Handlungsweise zu erwägen, die unvermeidlich zu einer Störung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und China führen würden."

Ein Reskript des Zaren verfügt die Reorganisation der Marineverwaltung.

Von den Professoren der Moskauer Universität, die ihren Abschied eingereicht haben, sind dreizehn ihres Amtes enthoben worden.

In Griechenland ist es wegen des Versuchs, die altgriechische Kirchensprache abzuschaffen, zu großer politischer Erregung gekommen. Venizelos erklärte, die alte Sprache sei nicht gefährdet.

Nach Meldungen aus Bukarest werden in der allernächsten Zeit die seit sechs Jahren unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und Griechenland wiederaufgenommen werden.

Marokkanische Regierungsbeamte, welche am 12. ds. aus Fes in Tanger ankamen, berichteten, daß die Straßen mit Aufständischen angefüllt seien. Das ganze Gebiet von Fes bis Alcazar stehe in Waffen gegen den Sultan.

Deutscher Reichstag.

147. Sitzung. § Berlin, 14. März.

Die allgemeine sozial- und wirtschaftspolitische Aussprache beim Etat des Reichsamts des Innern nahm heute ihren Fortgang. Das zweite Aufgebot der Rede rückte in die Gefechtlinie, und Graf Kanitz stellte fest, daß es bei dem bisherigen Gange der Debatte wohl nicht möglich sein werde, dem Staatssekretär noch in dieser Woche das sauer verdiente Gehalt zu bewilligen. Der konservative Redner nahm den letzten Berliner Bankkrach zum Anlaß, unser Bank- und Börsenwesen noch einmal einer kurzen und scharfen Kritik zu unterziehen, nachdem er vorher das nationalliberale Wirtschaftsprogramm den Fortschrittlern zum Muster hingestellt hatte. Graf Kanitz verlangte in Uebereinstimmung mit der Bankenquete-Kommission eine ständige Kommission für das Bankwesen, die gesetzlich das Recht erhalten soll, jederzeit in den Status einer Bank Einsicht zu nehmen. Ein weiteres Mittel, wenn auch kein Allheilmittel, sieht er in der vom nächsten Jahre an vorgesehenen regelmäßigen Bilanzveröffentlichung der großen Banken, die von dem Präsidenten des Hansabundes, Geheimrat Rießer, angeregt worden ist. Der sozialdemokratische Redner Hoch beschäftigte sich ausschließlich mit Fragen der praktischen Arbeiterpolitik. Die angeblich so reich gefüllte Kompottschüssel des Arbeiters ist seiner Ansicht nach immer noch gänzlich leer. Herr Hoch schloß mit einem Hymnus auf die moderne Arbeiterbewegung, der er das alleinige Verdienst an der ganzen modernen Entwicklung des Staates zuschrieb. Das veranlaßte den Staatssekretär denn doch, einer solchen Legendenbildung entgegenzutreten. Er erklärte klipp und klar, daß alle unsere sozialen Gesetze von der Regierung und den bürgerlichen Parteien geschaffen seien und daß die Sozialdemokratie sich von aller praktischen Arbeit ferngehalten habe. Das Vorwärtsschreiten auf allen Gebieten sei auch ausschließlich der allgemeinen Fürsorge des Staates zuzuschreiben. Der Staatssekretär wandte sich auch energisch

gegen den Vorwurf, als ob er einseitig bestimmte Interessengruppen bevorzuge. Sein Eifer gelte allen Zweigen des kulturellen Lebens, die seiner Obhut anvertraut sei. Nach ihm sprach der Fortschrittler Wieland über Handwerkerfragen. Am Schlusse der Sitzung unterhielt man sich hauptsächlich über die Tarifverträge.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

48. Sitzung.)(Berlin, 14. März.

Die heutige Sitzung begann bereits um 10 Uhr, da man versuchen wolle, die zweite Lesung des Etats möglichst zu fördern. Freilich hat man die Hoffnung aufgegeben, daß der Etat auch im Herrenhause rechtzeitig, das heißt bis zum 1. April, verabschiedet werden kann. Man will aber den Etat im Abgeordnetenhause so fördern, daß die dritte Lesung in nächster Woche erfolgen kann. Beim Titel „Elementarschulwesen" sprachen zunächst drei Zentrumsredner über die Regelung der Ortszulagen, der Mietentschädigungen, der Reisekosten der Lehrer usw. Das gleiche taten nach ihnen mehrere Redner der Nationalliberalen und der Volkspartei, während sich die Redner der Konservativen und der Freikonservativen im Interesse der schnellen Erledigung der Geschäfte von näheren Ausführungen fernhielten. Beim Titel „Ostmarkenzulage" lag ein nationalliberaler Antrag vor, der eine neue Berechnung der Ostmarkenzulage für erste und alleinstehende Lehrer und Schulleiter auf Grund der neuen Gehaltsregelung fordert. Da der Antrag das finanzielle Gebiet berührt, wurde er nach altem Brauch der Budgetkommission überwiesen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung kam der Millionenfonds zur Unterstützung der Fürforge Dritter für die schulentlassene männliche Jugend zur Besprechung, wozu zwei Petitionen vorliegen, die auch die Bestrebungen zur Fürsorge für die weibliche Jugend unterstützt wissen wollen. Der Zentrumsabgeordnete Kesternich schilderte in einer langen Rede die Tätigkeit der katholischen Jugendvereine für die männliche Jugend und bat den Minister, bei Ausschüttung des Millionensegens auch dieser Vereine zu gedenken. Er kam hierbei noch auf die religionslose Schule in Italien, Frankreich und Belgien zu sprechen und meinte, daß diese ein jämmerliches Fiasko gemacht habe. Die Weiterberatung wird auf abends ½8 Uhr vertagt.

Westfäl. Provinzial-Landtag.

Münster, 14. März. Der 52. Westfäl. Provinziallandtag nahm heute nach Vornahme der Wahlprüfungen einen ausführlichen Bericht des Landeshauptmanns Dr. Hammerschmidt über die finanzielle Lage der Provinz, sowie über die zur Beratung stehenden Vorlagen entgegen. Das Steuersoll der Provinz ist, wie schon mitgeteilt, diesmal hinter der Veranlagung zurückgeblieben, eine Folge einmal der schlechteren wirtschaftlichen Konjunktur, dann aber auch der abgeänderten Vorschriften des Einkommensteuergesetzes, z. B. des Kinderprivilegs. Der Redner begründet dann eingehend die Notwendigkeit der Erhöhung des Steuersatzes von 13,2 auf 13,5 Prozent, wodurch etwa 290 000 M aufgebracht werden können. Das Gesamtaktivvermögen der Provinz belaufe sich auf 52 152 931 M, denen 31 875 177 M Schulden gegenüberstehen; davon sind 10,5 Mill. als werbende Schuld zu bezeichnen. Das bedeute ein günstiges Bild der finanziellen Lage. Das Vermögen der Provinzial-Feuersozietät und der Landesbank ist dabei nicht mitgerechnet. Der Landeshauptmann bat zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen um das Vertrauen des Hauses, die erste Vorbedingung gemeinschaftlicher zufriedenstellender Arbeit. (Bravo!) Der Vorsitzende Exz. Frhr. v. Landsberg brachte sodann ein Telegramm des neuernannten Oberpräsidenten Prinz von Ratibor und Corvey zur Verlesung. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde ein Antworttelegramm abgesandt. Das Haus nahm dann den Bericht der Subkommission für die landw. Winterschulen im Jahre 1910 entgegen. Danach erklärte man sich mit der Vorlage des Provinzialausschusses, wonach bei dem Provinzialarbeitshaus in Benninghausen eine Heilanstalt für entmündigte Trinker errichtet, zunächst für die Aufnahme von 84 Personen eingerichtet werden soll, einverstanden. Die einmaligen Kosten betragen 17 000 M. Die Uebernahme der Idiotenanstalt St. Johannesstift in Niedermarsberg in das Eigentum der Provinz wurde gleichfalls beschlossen. Eine Vorlage, die eine kleine Erhöhung der Pflegesätze in den Provinzialhebammenlehranstalten zu Paderborn und Bochum vorsieht, fand debattelos Annahme.

Lokales und Provinzielles.

* — **Wie wird der Sommer werden?** Die ersten Störche sind im Vaterlande wieder eingetroffen, und schon melden sich auch die Wetterpropheten wieder. Dr. Mauer, Leiter der meteorologischen Anstalt in Zürich, prophezeit auf Grund genauer Beobachtungen für diesen Sommer eine abnorme Hitze. Den kalten Sommern, und solche haben wir seit einigen Jahren nur gehabt, seien noch immer ähnliche Exzesse in umgekehrter Richtung gefolgt, und einen solchen heißen Sommer sollen wir diesmal bekommen.

* — **Zählung der Kinder in den Volksschulen.** Am 24. Mai ds. Js. findet eine Zählung der Kinder an den niederen und mittleren Schulen in Preußen statt. Höhere Lehranstalten, die mit ihnen verbundenen Vorschulen und die Schulen für noch nicht schulpflichtige Kinder, Kindergärten und Fortbildungsschulen unterliegen der Zählung nicht.

* — **Eine folgenschwere Entscheidung für das Gastwirtsgewerbe** fällte das Berliner Kammergericht in seiner Verhandlung vom 9. d. M. Der Gastwirt B. in Herten war seinerzeit in eine Polizeistrafe genommen worden, weil er nach 8 Uhr abends bezw. nach Eintritt des gewerblichen Ladenschlusses noch Bier über die Straße verkauft hatte. Gegen die Polizeistrafe hatte B. gerichtliche Entscheidung beantragt, welcher Prozeß nach dem Beschluß des am 31. August 1910 in Herne abgehaltenen Zonentages auf Kosten der Westfälischen Zone des Deutschen Gastwirteverbandes durchgeführt wurde. Während Schöffengericht und Strafkammer zu einer Freisprechung gelangten, hob das Kammergericht die freisprechende Entscheidung auf und verwies die Sache an die Strafkammer mit der Begründung zurück, daß die betreffenden Bestimmungen der Gewerbeordnung auch für die Gast- und Schankwirtschaften Gültigkeit besitzen.

* — Die am Sonntag abend stattgefundene **Theatralische Abendunterhaltung des Turnvereins „Eintracht"** fand, wie man es nicht anders erwarten konnte, vor vollbesetztem Hause statt. Viele, die 8 Uhr kamen, gingen, weil kein Plätzchen mehr zu haben war, wieder um, in dem Glauben, es wird noch eine Wiederholung stattfinden. Es ist dieses ein Zeichen der Beliebtheit dieser vom Verein gebotenen Vorstellungen. Herr Knieper begrüßte im Namen des Vorstandes die Anwesenden und richtete mahnende Worte an die Eltern der Turner und Turnerinnen, sowie an diese selbst. Herr Denninghoff trug das Original-Kouplet „Nun grade nicht" sehr gut vor, wofür ihm stürmischer Beifall zuteil wurde. Es folgte nun das mit großer Spannung erwartete Theaterstück „Marie, die Tochter des Regiments", Vaudeville in 2 Abteilungen und 4 Akten von Friedrich Blum. Musik von Donizetti und Müller. Hätte man nicht vom Verein die großen Stücke „Alt Heidelberg", Im weißen Röß'l", „Zapfenstreich" und andere mehr mit großem Erfolge aufführen sehen, so würde man kopfschüttelnd an der Aufführungsfähigkeit gezweifelt haben, aber die Erwartungen wurden übertroffen. Der Inhalt des Stückes ist kurz folgender: Von dem 2. franz. Grenadier-Regiment ist vor neunzehn Jahren nach einer Schlacht ein kleines Mädchen hilflos gefunden worden und vom Regiment adoptiert. Marie wird von den 1500 Vätern vergöttert, und als sie herangewachsen ist, Marketenderin. Ein junger Schweizer hat ihr das Leben gerettet und tritt ihr zu Liebe ins Regiment ein. Nun wird aber Marie von der gräfl. Verwandtschaft aufgefunden und reklamiert. Nun zur großen Dame erzogen, soll sie einen reichen Grafen heiraten. Durch das Wiederauftauchen ihres Antoin wird dies vereitelt und erhält sie schließlich die Einwilligung zu dieser Verbindung. — Die Musik leitetete das Stück ein; man hört das Schießen — der Vorhang hebt sich und man sieht viele Bewohner der Gebirgsgegend mit ihrer Habe, wie sie zitternd den Ausgang des Gefechts verfolgen. Die Marchese Maggiorvechio (Frau Pulverreiter) mit ihrem Haushofmeister Phillippe (Herr Pulverreiter), ein rechter Hasenfuß, welch letzterer den anderen Courage predigt, selbst aber dieselbe verliert, als der Sergeant Trouillon (Herr Bleidick) vom 2. franz. Regiment auftritt und für 50 Mann Quartier im Schlosse anmeldet. Der alte Soldat, der Hauptbeschützer der „Marie" (Frl. Kersting) ist um sie sehr besorgt. Doch unversehrt und fröhlich tritt dieselbe als Marketenderin, mit Gesang über die Berge kommend, auf. Dann, als Marie ihrem väterlichen Trouillon ihre Liebe zu einem jungen Pächter, welcher sie von todbringendem Fallen gerettet, gebeichtet hat, bringen mehrere Soldaten während ihrer Abwesenheit einen Schweizer (Herr Hauptreif) als angeblichen Spion heran, den man kurzer Hand zum Tode durch Erschießen verurteilt. Marie tritt auf und indem sie erklärt, er sei ihr Lebensretter, wird er wieder begnadigt. Nach dem schönen Vortrag des Regimentsliedes von Marie, dessen Refrain die Soldaten begleiten, schließt der erste Akt. Der zweite Akt führt uns das Wiederfinden der gräflichen Verwandten mit Marie sehr schön und ergreifend vor Augen, ebenso den Abschied vom Regiment und dem inzwischen Marie zur Liebe ins Regiment eingetretenen Antoin. Bei Marie konnte man so recht die darstellende als auch gesangliche Sicherheit bewundern. Die 2. Abteilung (dritter Akt) führt uns in das Schloß der Marchese Maggiorvechio, in dem Marie ihre Heimat gefunden. Ihr väterlicher Beschützer ist als Verwundeter in ihrer Nähe geblieben. Marie soll nun mit dem Sohne der Gräfin St. Leon (Frau Ruckebier), dem jungen Grafen Alphons (Herr Knieper) verheiratet werden. In dem Glauben, ihr Antoin sei tod, will sie, um endlich Ruhe zu haben, einwilligen, da trifft Marie Soldaten ihres ehemal. Regiments und auch den inzwischen wegen seiner Tapferkeit zum Offizier beförderten Antoin und geht nun kurzer Hand, um allem aus dem Wege zu gehen, mit ins Lager. Im Schlußakt fordert im Lager die Marchese durch ihren Haushofmeister die Herausgabe ihrer Nichte vom Regiment resp. dessen Obersten (Herr Stöckel), willigt aber schließlich in die Verbindung mit dem Leutnant Antoin ein. Ein lebendes Bild mit bengalischer Beleuchtung führte uns die Mitwirkenden am Schluß nochmals vor Augen. Der tosende Beifall bezeugte die Anerkennung der Zuschauer. Sämtliche Mitwirkenden, Damen und Herren, wetteiferten im Spiel und ist dasselbe darum als wohlgelungen zu bezeichnen. Nicht wenig trug hierzu die Begleitung der Herzogschen Kapelle bei, und sei an dieser Stelle ihrer hier lobend gedacht. Nach einem Couplet des Herrn Denninghoff begann die Aufführung des Theaterstückes „Die Welt geht unter". Dieses lustige Stückchen spielt in der Schusterwerkstatt des Herrn Priemel (Herr Strunk), wo derselbe mit seinem Gesellen (Herr Kramer) und dem originellen Lehrling Ede (Herr Pulverreiter) wegen des nahen Weltuntergangs ein Komplott bildet, dem sich auch noch der Kutscher Mewes (Herr Knieper) anschließt. Die energische Meisterin (Frau Pulverreiter) sowie die Braut des Gesellen (Frau Biermann) bringen erst spät wieder Ruhe in die Bude. Am meisten leidet das kleine Kind darunter. — Die Zeit war wie im Fluge vergangen und man ging mit der Ueberzeugung: „Es war sehr schön".

* — **Kath. Männergesangverein.** In der stattgefundenen Generalversammlung des Vereins wurden die Herren Carl Fischer als 1. Vorsitzender, Jos. Scholz als 1. Kassierer und Heinr. Hegener als 1. Schriftführer wiedergewählt, sowie Bernh. Lenkenhoff als 1. Inventarverwalter neugewählt. Ferner wurde beschlossen, am 6. Aug. d. Jrs. das 30-jährige Stiftungsfest zu feiern und dazu andere Gesangvereine einzuladen.

* — **Die Einbrecher sind wieder an der Arbeit.** Heute morgen gegen 4½ Uhr statteten zwei Einbrecher dem Geschäft des Drechslers Herrn Meckfessel in der Nordstraße einen Besuch ab. Sie hatten die Hintertür zum Laden erbrochen und gelangten so in das Lokal. Als sie eine Zeitlang emsig an der Arbeit waren, wurden sie von dem gegenüberwohnhaften Polizeisergeanten, Herrn Heßler, der kurz vorher vom Dienst zurückgekehrt war und sich zu Bett begeben wollte, bemerkt. Er kleidete sich sofort an und eilte aus dem Hause, jedoch um einige Sekunden zu spät. Die Verbrecher hatten bereits das Haus verlassen und ergriffen nun vor dem ihnen nachsetzenden Beamten die Flucht, einen Teil ihrer Beute von sich werfend. Die Burschen waren jedoch leichtfüßiger und entkamen unerkannt. Dem Geschäftsinhaber wurden ein größerer Posten Lederwaren, Schirme und 25 M bares Geld entwendet.

* — **Metropol-Theater.** Wie uns der Besitzer mitteilt, beabsichtigt er vom nächsten Samstag ab regelmäßig an diesem und den Sonntagen Vorstellungen zu geben. Wir können den Besuch der sehr interessanten Vorführungen nur wiederholt bestens empfehlen. Das Nähere wird demnächst im Annoncenteil bekannt gegeben werden.

* — Zu einer achtwöchentlichen militärischen Dienstleistung bei dem Infanterie-Regiment No. 131 zu Mörchingen ist Herr Lehrer Otto Keitmann von der hiesigen evangelischen Auguste-Viktoria-Schule einberufen worden. Die Stellvertretung im Schuldienste ist der Lehrerin Fräulein Bosselmann von hier übertragen worden.

* — **Frühlingsbote.** Gestern wurde uns ein Maikäfer gebracht. Es soll dies ein Prophet des nahen Frühlings sein.

* — **Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entsprang** gestern vormittag der Arbeiter Josef Weiß, der vor einiger Zeit von der hiesigen Polizeibehörde wegen verschiedener Betrügereien und eines Fahrraddiebstahls in Königsborn festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt war. Trotz sofortiger eifriger Nachforschungen gelang es bisher nicht, des Flüchtigen habhaft zu werden.

Overberge. Die am Sonntag stattgefundene Generalversammlung des Theatervereins „Heideblümchen" erfreute sich eines guten Besuches. Nachdem die Zahlung der Beiträge erledigt und vier neue Mitglieder aufgenommen waren, wurde beschlossen, am Sonntag, den 26. März, den ersten Theaterabend zu veranstalten. Zur Aufführung werden gelangen „Die wilde Toni", Liederspiel in einem Akt, sowie „Der Hausknecht als Wunderdoktor", ein fideler Dreiakter, ferner mehrere Couplets und Duetts. Der junge Verein wird alles aufbieten, um seinen Besuchern einen genußreichen Abend zu verschaffen. Nachdem noch Verschiedenes besprochen worden war, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf das Wachsen und Blühen des Vereins vom ersten Vorsitzenden geschlossen.

Methler. Der Ziegenzucht-Verein Methler hielt am Sonntag, den 12. d. Mts. im Lokale des Gastwirts Herrn Heinr. Budde eine überaus gut besuchte Versammlung ab. Der Verein hat es verstanden, in der kurzen Zeit seines Bestehens sich sehr viele Freunde zu erwerben, zählt er doch heute schon über 100 Mitglieder, ein Zeichen, daß die hiesigen Ziegenzüchter der heimischen Ziegenzucht ein großes Interesse entgegen bringen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurden vom Verein aus 6 Lämmer zu Zuchtzwecken verlost. Möge der Verein in seinem Bestreben, die Ziegenzucht zu heben und zu fördern, von den besten Erfolgen gekrönt sein, und so rufen wir allen Förderern der guten Sache ein kräftiges „Gut Zucht" zu.

Unna, 12. März. Unter der Bezeichnung „Glück Auf"-Apotheke wurde die dritte Apotheke in unserer Stadt eröffnet.

Hamm, 13. März. Hier fand gestern eine von zahlreichen Juristen besuchte Versammlung statt, in der nach einem Vortrag des Amtsgerichtsrats Bozi-Bielefeld eine Vereinigung zur Reform der Rechtspflege gegründet wurde. Sie hat die Aufgabe, das Verständnis für die Notwendigkeit der Rechtsreform zu vertiefen und zur Erreichung dieses Zweckes sich mit der schon bestehenden Vereinigung zusammenzuschließen.

Dortmund, 12. März. In einer gemeinsamen Versammlung der Christlichsozialen, der Deutschsozialen, der konservativen Gruppe und des Bundes der Landwirte wurde heute Gymnasialprofessor Dr. Eickhoff-Hamm als gemeinsamer Kandidat der rechtsstehenden Parteien für die nächste Reichstagswahl im Wahlkreise Dortmund-Hörde aufgestellt.

Iserlohn, 14. März. Kommerzienrat Kissing †. In der vergangenen Nacht ist hier im Alter von 71 Jahren der Seniorchef der Weltfirma Kissing & Möllmann, Geh. Kommerzienrat Hermann Kissing, Ehrenbürger Iserlohns und Aufsichtsratsmitglied größerer industrieller Werke, gestorben. Er war ein großer Wohltäter der Armen.

Homberg, 13. März. Heute mittag löste sich auf der Schachtanlage Karl Theodor 2 der Gewerkschaft Diergardt die Seilscheibe und durchschlug die Bühne, auf der sich sieben Arbeiter befanden. Einer von ihnen stürzte in den Schacht, ein zweiter wurde durch die Seilscheibe sofort getötet, während ein dritter lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde. Die vier übrigen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Leiche des in den Schacht gestürzten Arbeiters, die im Sumpf steckt, konnte noch nicht geborgen werden. Ebenso konnten die Namen der Verunglückten noch nicht festgestellt werden.

Köln, 13. März. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der vorigen Nacht bei einem Rentner auf dem Perlengraben verübt. Die Verbrecher erbeuteten mehrere Kassenbücher und Wertpapiere im Betrage von 50 000 M. Bis jetzt fehlt von den Dieben noch jede Spur.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund. Das Schwurgericht verurteilte Montag den Arbeiter Paul Stronka zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und den Arbeiter August Meschenski zu 1 Jahre und 6 Monaten Gefängnis. Die beiden hatten den Dreher Aug. Hoyer am 22. Januar in der Rheinischen Straße zu Boden geschlagen und seiner Uhr beraubt.

Am Dienstag wurde verhandelt gegen die Bergleute Paul und Otto Peters aus Brakel wegen Falschmünzerei. Dem älteren Paul Peters wurde zur Last gelegt, falsche Fünfmarkstücke angefertigt zu haben, die der noch jugendliche Bruder in den Verkehr gebracht haben soll. Die Angeklagten, die bei der Polizei schon lange in Verdacht der Falschmünzerei standen, wurden überführt. Paul Peters wurde zu 1 Jahr und Otto Peters zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Essen-Ruhr. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann Montag der auf drei Tage berechnete Mordprozeß gegen den 21jährigen Wisbar aus Borbeck. Er wird beschuldigt, am 15. August vorigen Jahres den neunjährigen Schulknaben Walther durch zwölf Messerstiche getötet zu haben. Wisbar bestreitet aber, die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben.

Strafkammer.

Schwerte, 13. März. Eine romantische Geschichte. Wegen Entziehung der Wehrpflicht hatte sich vor der Hagener Strafkammer der Metzgergeselle C. Brinker von hier zu verantworten. Er erzählte dort, wie es ihm ergangen. Er war vor 3 Jahren in Trier in Stellung und trat eines Tages auf die Straße, um sich im nächsten Geschäft Zigarren zu kaufen, als er von einem Manne angesprochen wurde, der über Trierer Verhältnisse Auskunft haben wollte. Die Unterhaltung wurde in einigen Wirtschaften fortgesetzt und es wurden soviel Getränke konsumiert, daß der junge Mann von dem Tage nur noch weiß, daß er in ein Automobil gepackt wurde. Als er aus seinem Rausche zu sich kam, befand er sich bereits in Frankreich und auf dem Wege nach Algier, wohin er sich laut ihm vorgelegter Unterschrift hatte anwerben lassen. In der Fremdenlegion ist es ihm schlimm ergangen, es gelang ihm jedoch nach zwei Jahren zu flüchten und er kam glücklich nach Dortmund, wo er sich sofort der Militärbehörde stellte. Er wurde von der Strafkammer freigesprochen und ist nun froh, daß er in Deutschland dienen kann, nachdem er der afrikanischen Hölle entflohen.

Wetter-Bericht.

16. März: Vielfach heiter, trocken, starker Nachtfrost und Reif, Tag milder.
17. März: Zunehmend bewölkt, windig, später Niederschläge in Aussicht. Außer Westen und Nordwesten noch vielfach schwacher Nachtfrost und Reif, Tag allgem. milde.

Marktbericht.

Dortmund, 13. März. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 702 Stück Großvieh, 2639 Schweine, 415 Kälber und 48 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 80—82 Mk., Stiere 75—77 Mk., Kühe 1. Qualität 79—81 Mk., 2. Qualität 75—79 Mk., 3. Qualität 72—75 Mk., Schweine 1. Qualität 57—58 Mk., 2. Qualität 56—58 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 57—60 Pfg., 2. Qualität 52—55 Mk., Schafe 00—00 Mk Schlachtgewicht.

Familiendrucksachen liefert in einfachster bis feinster Ausführung die Buchdruckerei von **W. Felting** in Kamen.

Knorr-

Hafermehl
Haferflocken
Reismehl

seit über 40 Jahren als
zuverlässige Kindernahrung
bekannt und bewährt. Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch. Leicht verdauliche Speise für **Schüler** und **Kranke.**

Nur in Originalpaketen von einviertel u. einhalb kg. Jedes Paket enthält 1 Gutschein.

Verlangen Sie die Prämienliste von der Firma C. H. Knorr A.-G. Heilbronn a. N.

Oeffentliche Versammlung

am Sonntag, den 19. März, nachmittags 4 Uhr
im großen Saale des Restaurants **Rietzgarten** in **Hamm.**

Die Vorträge haben übernommen:

1. Herr **Pfarrer Werner** von der Paulskirche in **Frankfurt a. M.** über das Thema

Die konservative Partei eine wahre Volks- u. Fortschrittspartei

2. Herr Landtagsabgeordneter **Schulze-Pelkum** über das Thema

„Die politische Lage im Reiche und in Preußen".

Alle Freunde unserer nationalen Macht- und Wirtschaftspolitik sind herzlich zum Besuche dieser Versammlung eingeladen.

Der konservative Wahlverein
für den Wahlkreis Hamm-Soest.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen um 9½ Uhr nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unsere innigstgeliebte, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

ANNA

im 22. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Familie

Johann Gröne nebst Frau
Auguste geb. Mork.

Kamen, Rheydt, Dortmund, Marsberg, Overberge und Bergkamen, den 14. März 1911.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Rottstr. 24, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen ohne Nachricht geblieben sein, so betrachte er diese als solche.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie überaus zahlreichen Kranzspenden, besonders aber für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Voigts, anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Gattin, guten Mutter, unvergesslichen Tochter und Schwester

Frau August Nahrgang
Mimi geb. Lübbert

sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Kamen, den 15. März 1911.

August Nahrgang. Familie Lübbert.



Am **Donnerstag, den 16. d. M.**, mittags 1 Uhr anfangend, soll auf dem Schlachthofe zu Kamen das

Fleisch
einer minderwertigen Kuh
an Nichtgewerbetreibende verkauft werden.

Kamen.
Die Schlachthof-Verwaltung:
Meyer.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 16. März cr., vormittags 9 Uhr werde ich beim Wirt Rieder hier:

1 Kuh

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 15. März 1911.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Tapeten
neue Muster
grosse Auswahl.
Heinrich Jacobi,
Kamen.



Auf den Markt:

gehen ist oft gleichbedeutend mit sich erkälten. Darum pflegen vorsorgliche Frauen besonders bei rauhem Wetter in der Handtasche neben Portemonnaie und Schlüssel eine Schachtel **Wybert-Tabletten** mitzunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken nur 1 Mark und die Wirkung ist unübertroffen.

Niederlage in **Kamen:**
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Evangel.-luther. Gemeinde.
Freitag abend 7½ Uhr:
Passionsgottesdienst. Pastor Ewald.

Grosser Verkauf!

Sämtliche Uhren, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren, Bestecke und optische Sachen
fast für die Hälfte des früheren Preises.

Zur Confirmation und Communion
empfehle gute Uhren in Gold, Silber u. Nickel von 6 u. 10 Mk. an.
Goldene Kreuze u. Ketten, moderne Broschen, Ohrringe, Medaillons und Ringe weit unter Preis.
Reparaturen schnell, gut und billig.

C. Lugge Wwe., Kamen
Bahnhofstr. 5. *Bahnhofstr. 5.*

Zur Frühjahrs-Düngung
empfehle:
Schw. Ammoniak
Chile-Salpeter
Peru-Guano (Ohlendorff)
Ammoniak-Superphosphat
Superphosphat
Thomasmehl
Kalisalz u. Kainit.
Th. Ostermann,
Kamen.

Geehrter Herr Apotheker!

Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich vollständig überrascht bin von dem großartigen Erfolg, welchen ich beim Gebrauch der ersten Dose Ihrer Rino-Heilsalbe gegen trockene Flechten hatte. Bitte schicken Sie noch eine Dose.

Joh. Sauer.

Düsseldorf, 13./6. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör und Gartenland, **Overberge 118**, Nähe von Wirt Stamm, sofort oder 1. April zu vermieten.
Kamen. H. Jordan.

Gartensamen
bewährte Sorten,
frisch und keimfähig
Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi,
Kamen u. Bergkamen.

Sohn ordentlicher Eltern zu Ostern als

Maler- und Anstreicher-Lehrling

nach **Unna** in die Lehre gesucht.

Zu erfragen in der Geschst. d. Ztg.

Einen kräftigen Laufburschen
gesucht.
Weststraße Nr. 30.

Schönes, regenfreies
Heu
hat abzugeben.
August Grimm,
Hammerstraße 25.

Lehrmädchen
für Damenschneiderei
zum 1. April gesucht.
Clara Flacke, Kamen,
Ulmenplatz 3.

Ladenlokal
mit Wohnung
Oststraße 25, sowie eine
2 Zimmer-Wohnung
Bahnhofstr. 43, zu vermieten.
Kamen. H. Fiene.

Verloren einen
Kriegshund,
auf den Namen „Sultan" hörend. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Kamen. Schützenhof.

Gartenland
ca. 100 Ruten, neben der Gärtnerei Bruns, Nordentor, sind ganz oder geteilt zu verpachten. Näheres bei
Jul. Rumpff, Weststr. 71.

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder**

in der Qualität **die besten**, dabei im Preise **außerordentlich billig** sind! Verlangen Sie gefl. kostenfrei illustr. über 400 Seiten starke u. 28×35 cm. große Preisliste die reichhaltigste d. Branche auch über Radfahrer-, Auto- und photogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Goldwaren etc. von
August Stukenbrok, Einbeck 15
Grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Wohnung
von 4 Zimmern (I. Etage) per 1. April zu vermieten.
Weststraße 18.

Suche zum 1. April oder später ein braves, sauberes
Mädchen.
Frau Fr. Berger,
Bergkamen, Zeche Grimberg.

Ein properes, fleißiges
Mädchen
per 1. April gesucht.
Frau Wilh. Geldmacher
Klosterstr. 19.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veralteten Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns ☛ **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** ☚ aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende die denselben bisher gebraucht haben, preisen denselben. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. ☛ Der Tee ist **kein Geheimmittel**, es besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um j dem Kranken **ohne jedes Risiko einerseits** Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Autklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co., Berlin 310, Müggelstrasse 25.**

Neuen Pariser
Kopfsalat
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114

Neue feinste
Matjes-Heringe
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststr. 21 Fernruf 114

Apfelsinen
per Dtzd. 45, 60, 70, 80, 90 ₰
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114

Husten
verschwindet sofort
beim Gebrauch meiner bewährten **Eucalyptus-Menthol-Bonbons.** Paket à 30 Pfg.
Löwen-Drogerie
Carl Müller jun.

Bandonions, Harmonikas Musikinstrumente aller Art Seiten Ia u. Bestandteile Noten für jed. Instrument
Reparatur-Werkstatt.
Kamener Musikhaus
Inh.: Otto Wepner
Kamen, Weststraße 76.

Gegen Husten und Heiserkeit
haben sich meine
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
Paket 40 Pfg.
Knöterich-Bonbons
Paket 25 Pfg.
als sehr wirksam bewährt.
Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi
Kamen und Bergkamen.

Warnung!
Den Hühnerbesitzern zur Nachricht, daß ich in meinem Garten Gift gelegt ☛ habe.
Karl Kleinjohann, Südkamen.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag, mit furchtbarem
Hautjucken
Durch ein halbes Stück **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** D. R. P. Nr. 138988 habe ich das Uebel vollst. beseitigt. H. S., Polizei-Sergt.“ à Stck. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu Zuckoh. Creme (nicht fettend und mild) 75 Pf. und 2 Mk. bei **Heinr. Jacobi** und **Carl Müller jun.**, Drogerien.

Herren-Anzüge
sehr billig!
A. Eick & Comp.
Nicolaistrasse 5 DORTMUND Balkenstr. 36–38
beim Bezirks-Kommando.

Geflügelzucht-Verein
Overberge, Lerche, Rottum und Derne.
Generalversammlung
am 19. März ds. Js., 4 Uhr nachmittags, in der Wirtschaft W. Mast.
„Vortrag des Herrn Rektor Hagedorn-Werl.“
Freunde der Geflügelzucht werden hierdurch mit ihren Damen freundl. eingeladen.

Verdingung.
Für das Jahr 1911/12 sollen die städtischen Fuhrleistungen vergeben werden.

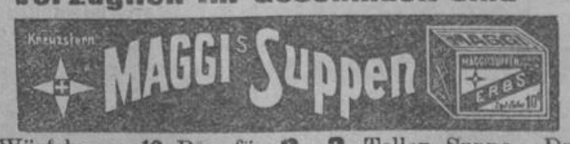
Angebotsformulare können vom Stadtbauamte gegen Erstattung der Druckkosten bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **Mittwoch, den 22. März d. J., vormittags 11 Uhr,** an das Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben stattfinden wird.

Kamen, den 13. März 1911.

Stadtbauamt.

4 grosse Lotterien!
Geld-Lose der deutschen Pensionsanstalt Berlin
à Mk. 3.30. Hauptgewinn **Mk. 100000.**
Ziehung schon 22. 23., 24. März.
Königsberger Lose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk.
Hauptgew.: **Mk. 15000.** Ziehung schon 22. März.
Berliner Lose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk.
Hauptgew.: **Mk. 10000.** Ziehung schon 4., 5. April.
Gnesener Lose à 50 Pf., 11 Stück 5 Mk.
Hauptgewinn: **Mk. 10000.** Ziehung schon 25. April.
Jul. Guder, Kamen.

Vorzüglich im Geschmack sind


in Würfeln zu 10 Pfg. für **2–3** Teller Suppe. Durch viele Sorten wie **Rumford, Hausmacher, Grünkern, Erbs, Reis, Riebele** usw. reiche Abwechslung. **Nur mit Wasser** in kürzester Zeit herzustellen. In stets frischer Ware bestens empfohlen von **Gebr. Wolff,** Inh. Carl Langstadt und A. Welp, Bahnhofstr. 12.

Geschäfts-Empfehlung.
Den geehrten Bewohnern von Kamen, Weddinghofen und Umgegend zur Kenntnis, daß wir vom heutigen Tage an uns für
sämtliche vorkommenden Maurerarbeiten
bestens empfehlen.
Hochachtend
Gebrüder Mork, Baugeschäft,
Kamen und Weddinghofen.

Schulte-Oestrich & Eilgenstock Nachf.
Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Neu! Patent-Ernteseile
mit Holzverschluß u. Drahthacken. Bedeutend billiger als Strohseile. Jährl. Produktion ca. 60 Mill. Vertreter aes. **Garbenbänderfabrik Nördlingen** (Bayern).

Eine offene u. eine geschlossene
Schiebkarre
zu verkaufen.
Roonstr. 86.

Fahrrad
kettenlos mit Freilauf, billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Gschst. d. Z.

Reale und Einrichtungsgegenstände
für Kolonialwaren-Geschäft billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Gschst. d. Z.

Donnerstag früh frisch eintreffend:


Roheßbückinge Kiste 75 ₰ | Bratbückinge Dtzd. 55 ₰
Ia. Rollmops Dtzd. 58 ₰ | Ia. gew. Stockfisch Pfd. 80 ₰
Gebrüder Wolff, Kamen.

Die Generalversammlung
des Kleinkinder-Schulvereins wird am **Donnerstag, den 16. März, nachmittags 5 Uhr** in der Kleinkinderschule am Nordentor stattfinden.
Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung und Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.

Hierzu ladet die Vereinsmitglieder ergebenst ein
Der Vorsitzende.

Freiwillige Feuerwehr Overberge.
Sonntag, den 19. März morgens 7 Uhr
Uebung.
Der Hauptmann.

Schützen-Verein Lerche.
Sonntag, den 19. d. Mts. abends 7 Uhr
im Vereinslokal
Offizierwahl.
Danach Verding.
1. Liefern u. Laden d. Büchse.
2. Liefern des Adlers.
3. Liefern der Mützen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Keller, Stall und Gartenland zum 1. April oder später zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Z.

1 schöne Wohnung
mit Zubehör zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Ztg.

In dem neu renovierten Hause Kämerstraße 39 sind
mehrere Wohnungen
zum 1. April zu vermieten.
Zu erfragen Schulstr. 1.

1 schöne Wohnung
4 bis 5 Zimmer, versetzungshalber zum 1. April zu vermieten.
Güldentröge 12.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 32. **Kamen, Mittwoch, den 15. März 1911.** **29. Jahrg.**

Der Dankerlaß des Prinzregenten.

* Prinzregent Luitpold hat dem Dank für die Kundgebungen der verflossenen Festtage durch nachstehenden Erlaß vom 13. März Ausdruck gegeben:

Bewegten Herzens blicke ich in diesen Tagen zurück auf ein langes, wechselvolles, reichgesegnetes Leben.

Fast ein Jahrhundert ist an mir vorübergezogen, eine Zeit ungeahnter nationaler Entwicklung, bewundernswerter Fortschritte auf allen Gebieten des menschlichen Wissens und Könnens. Mein liebes Bayern hat an den Errungenschaften dieser Zeit lebhaften und mittätigen Anteil genommen. Mit Stolz und Freude ruhen meine Augen auf dem Lande, dem von Jugend auf meine ganze Liebe gehörte, um auf dem Volke, dessen Glück und Wohlergehen durch 25 Regierungsjahre all mein Denken und Sorgen war und das mir und meinem Haus in altbewährter Liebe und Treue so innig verbunden ist.

Ueberwältigende Beweise dieser Liebe und Treue habe ich in den Tagen der Feier meinesr 90. Geburtstages erfahren. Wohl hatte ich prunkvolle Eh ungen und Feste dankend abgelehnt, das Volk selbst hat jedoch in allen Berufskreisen und in allen Gauen unseres lieben Vaterlandes, ja auch außerhalb des Landes meinen Geburtstag in herzlicher Feier zu seinem Festtag gemacht. Arm und Reich, Hoch und Nieder, Stadt und Land, Körperschaften und Einzelpersonen haben sich in dem Bestreben vereint, mir auf sinnnige Weise ihre Glückwünsche darzubringen durch festliche Veranstaltungen, in Schrift und Bild, durch Gedenksteine und Anlagen, die meinen Namen tragen werden, durch Stiftungen und Spenden für edle Zwecke. Dank, innigsten Dank sage ich allen, die an diesem Tage meiner gedacht haben.

Mit besonderem Danke nehme ich die bedeutende Landesspende entgegen, die mir für wohltätige und gemeinnützige Zwecke gewidmet wurde und die ich um so höher anerkenne, als gerade die vergangenen Jahre mit ihren mannigfachen schweren Heimsuchungen die Opferwilligkeit und den Gemeinsinn des Landes in außerordentlichem Maß in Anspruch genommen haben. Ich habe das Erträgnis der Spende zur Förderung der Jugendfürsorge auf den verschiedensten Gebieten, zur Unterstützung bedürftiger Veteranen aus den Kämpfen, an denen unser Vaterland Anteil genommen hat, und zu anderen wohltätigen Zwecken bestimmt. Von Herzen wünsche ich, daß die Gaben im Sinne der Spender reichen Segen wirken und stiften mögen.

Treu und warm schlägt allen mein Herz entgegen, die mich in den vergangenen Tagen huldigend umstanden haben, meiner braven Armee und meinen bewährten Beamten, der pflichttreuen Geistlichkeit, den Männern und Frauen der Arbeit in Wissenschaft und Kunst, in Unterricht und Erziehung, in Industrie, Handel und Gewerbe, in Landwirtschaft und in allen anderen Berufen, sowie der lieben lebensfrohen Jugend, deren Wohl mir besonders angelegen ist.

Die Erinnerung an die vergangenen Tage wird wie heller warmer Sonnenschein leuchten auf das Leben, das mir noch beschieden ist. Dieses Leben wird auch künftig in liebevoller Sorge und Arbeit dem Wohl und dem Frieden meines teuren Vaterlandes geweiht bleiben. Der Allmächtige, der Bayerns Volk bisher so gnädig geleitet hat, halte über ihm seine schirmende, segnende Hand für alle Zeiten.

München, den 13. März 1911.

Luitpold, Prinz von Bayern.

Deutsches Reich.

Die „N. A. Ztg." gegen Herrn v. Heydebrand. Ein Angriff, den eine auf Herrn v. Heydebrand zurückgeführte Zuschrift in der „Kreuzzeitung" vor wenigen Tagen gegen die Rede Bethmann Hollwegs zum Modernisteneid richtete, wird von der „Nordd. Allg. Ztg." folgendermaßen abgewehrt: „Die Bedeutung der Rede des Ministerpräsidenten ist nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande, so weit uns bisher Stimmen vorliegen, zutreffend erkannt worden. Eine Ausnahme machen selbstverständlich die bekannten radikalen Berliner Blätter; außerdem auch eine Zuschrift an die „Kreuzzeitung" von „besonderer Seite", die den Anschein erwecken konnte, als teile sie Interessen der konservativen Partei eine maßgebende Rolle in dieser das Gesamtwohl des Landes berührenden Frage zu. Für den Ministerpräsidenten schieden bei der Behandlung dieser Angelegenheit parteipolitische Erwägungen ganz aus." — Herr v. Heydebrand wird — so bemerkt der „B. B.-C." sarkastisch dazu — hoffentlich nicht erschrecken, daß er jetzt hochoffiziös in die Gesellschaft der bösen Berliner radikalen Blätter getan worden ist.

Der deutsche Gesandte in Belgrad v. Reichenau hat am Montag in einer Privataudienz dem König sein Abberufungsschreiben überreicht.

Der Rücktritt des Reichstagsabgeordneten Schrader. In einer Versammlung des liberalen Wahlvereins für Anhalt in Dessau verabschiedete sich der greise fortschrittliche Führer Karl Schrader (geb. 4. April 1834) von seinen Wählern. In seiner Abschiedsrede warf er einen Rückblick auf die politische Vergangenheit seit der Reichsgründung. Es mache sich eine große Reichsverdrossenheit geltend. Keine einzige Partei sei mit den jetzigen politischen Zuständen zufrieden. Dieser Zustand könne bei den kommenden Wahlen geändert werden, wenn der Liberalismus mit der Sozialdemokratie gemeinsam vorgehen würde, um den schwarz-blauen Block zu bekämpfen. Für diesen Kampf fühle er nicht mehr genügend Kraft und deshalb müsse er aus den Reihen treten. Mit der Aufforderung, das Reich wieder zu einer Heimat für alle die zu machen, die sich jetzt nicht wohl in ihm fühlen können, schloß Schrader seine Rede. Er empfahl seinen Wählern den neuen Kandidaten, Stadtrat Professor Dr. Preuß-Berlin, der darauf in einer längeren Rede sein Programm entwarf.

Die erhöhte Veteranenbeihilfe. Durch die Annahme des Reichswertzuwachssteuergesetzes ist die Möglichkeit gegeben, weiteren 40 000 Veteranen die Ehrengabe von 120 *M.* jährlich zuzuwenden. Es werden dann von den noch lebenden 400 000 Kriegsteilnehmern 240 000 diese Ehrengabe erhalten. Seitens der Regierung werden der „M.-p. K." zufolge, Bestimmungen über die Verteilung der für die Veteranen jetzt zuschlägig verfügbaren 5 Millionen Mark vorbereitet, deren Ausführung in die Hand der Bundesstaaten gelegt wird.

Die Stichwahl in Gießen. Der Ausschuß der nationalliberalen Partei beschloß mit 13 gegen 5 Stimmen, für die Stichwahl zwischen dem Antisemiten und dem Sozialdemokraten am 21. d. M. den nationalliberalen Wählern die Stellungnahme freizugeben. Eine Parole zugunsten des antisemitischen Agrariers ist also nicht erfolgt.

Beseitigung entbehrlicher Fremdwörter. Die Abgeordneten der Wirtschaftlichen Vereinigung haben zum Etat für den Reichstag den Antrag eingebracht, die Geschäftsordnungskommission zu ermächtigen, die in der Geschäftsordnung des Reichstages enthaltenen entbehrlichen Fremdwörter tunlichst durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen.

Kleine politische Nachrichten.

Ein Reskript des Großherzogs von Mecklenburg enthält die Grundzüge einer anderweitigen Zusammensetzung des Landtags, die ziemlich kompliziert ist.

Das serbische Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas des Königs, wonach eine Armeegeneralinspektion errichtet wird. Zum Generalinspekteur ist Kronprinz Alexander ernannt worden, der gleichzeitig zum Hauptmann zweiter Klasse befördert wurde.

Kuriere von der Mahalla des Sultans von Marokko berichten, daß die Mahalla, von befreundeten Stämmen unterstützt, die Aufständischen am 9. ds. bei dem Berge Jelfat geschlagen, und daß ihre Artillerie ihnen schwere Verluste beigebracht hat. Die Mahalla umzingelte die Scherarda, die viele Tote und Verwundete hatten. Alle Duars der Scherarda wurden in Brand gesteckt. Von der Mahalla wurden sechs Mann getötet. — Nach der „Kölnischen Zeitung" haben die Scherarda und Udaia bereits Friedensverhandlungen angeknüpft.

Die „Times" melden aus Washington, es könne positiv erklärt werden, daß die Vereinigten Staaten nur im Falle großer, ihre Interessen gefährdender Unruhen in Mexiko intervenieren (!) würden. Nachdem Mexiko geklagt habe, daß die Insurrektion nur durch Zuzug aus Amerika wachgehalten werde, solle dies mit allen Mitteln verhindert werden. Von der nordamerikanischen Börsenwelt wird übrigens die Interventionspolitik der Regierung verschiedentlich einer scharfen abfälligen Kritik unterzogen.

Die Regierung von Mexiko beschloß, die konstitutionellen Garantien zeitweilig aufzugeben. Dies bedeutet eine milde Form des Kriegsrechtes. Personen, die der Zerstörung von Eisenbahnen, elektrischen Lichtanlagen und Telegraphen, sowie der Plünderung von Plantagen beschuldigt werden, sollen hinfort summarisch abgeurteilt werden. — Das kann ebenfalls zu unangenehmen Friktionen mit der Union führen, da zahlreiche Amerikaner sich unter den mexikanischen Empörern befinden sollen!

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung. § Berlin, 13. März.

Die heutige Sitzung begann mit einer Kundgebung des Reichstages für den Prinzregenten von Bayern. Der Präsident hatte dem greisen Bundesfürsten die ehrfurchtsvollen Glück- und Segenswünsche des Reichsparlaments übermittelt und der Prinzregent hat in einem Telegramm geantwortet. Zwei Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, Herr Stadthagen und der badische Radikale Geck bezeugten nicht den Anstand, sich, wie es ihre sonstigen anwesenden Parteifreunde taten, von ihren Plätzen zu erheben. — Der zweite Tag der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern setzte ein mit einer anderthalbstündigen Rede des Abg. Dr. Stresemann, in der er alle wichtigen Erscheinungen der deutschen Wirtschaftspolitik Revue passieren ließ. Er trat dabei besonders für die Interessen der sächsischen Textilindustrie ein und machte verschiedene Vorschläge. Bei Erörterung des Streites um den Hansabund gab er die Erklärung ab, daß die nationalliberale Partei geschlossen auf dem Boden des bisherigen landwirtschaftlichen Schutzes stehe und besprach im weiteren Verlauf seiner Rede sehr eingehend das amerikanische Petroleummonopol, gegen das er die Begründung einer Reichsverkaufsstelle, womöglich unter Ausdehnung auf den ganzen europäischen Kontinent empfahl. Mit dem nationalliberalen Redner war die erste Garnitur der Generaldebatte zu Ende. Nunmehr erhob sich Staatssekretär Delbrück zu einer eingehenden Erwiderung. Er wandte sich sehr entschieden gegen die Annahme, daß das sozialpolitische Interesse des Reichsamts des Innern irgendwie abgeflaut sei. Die großen sozialpolitischen Gesetze dieser Tagung lieferten diesen Beweis. Eine gesetzliche Regelung des Tarifvertrages würde gegenwärtig nur zu einer Verschlechterung führen und sei auch nicht erforderlich, da der Tarifvertrag ja überall, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben sind, seinen Siegeszug machen. Auch in bezug auf die Fürsorge für den Mittelstand ist die Tätigkeit des Reichsamts des Innern nicht erlahmt, wie der Staatssekretär in einer Reihe von Punkten näher darlegte. Mit lebhaftem Beifall wurden die Schlußausführungen des Staatssekretärs begrüßt, die sich auf das Vereinsgesetz und auf das Wahlgeheimnis bezogen. Herr Delbrück zog aus dem Umstande, daß Dr. Müller-Meiningen nicht mehr wie im vorigen Jahre interpelliert, sondern eine ganz einfache Anfrage gestellt habe, den Schluß, daß er im nächsten Jahre die Feststellung machen werde, daß auch die wenigen Beschwerden, die jetzt noch vorhanden seien, nicht mehr beständen. Den Mißbrauch von Wahlurnen zur Verletzung des Geheimnisses der Wahl erklärte der Staatssekretär ausdrücklich für unanständig und kündigte ein Vorgehen noch vor den nächsten Wahlen an; aber ebenso unanständig sei der häufige Betrug, der durch mehrfache Stimmabgabe desselben Wählers in verschiedenen Bezirken getrieben wird. Die Fragen eines Theatergesetzes und auch der Theaterzensur sind nach den Erklärungen des Staatssekretärs unterschrieben. Vom Standpunkte der bekannten polnischen Beschwerden sprach sodann der Abg. Brejski, der sich dabei einen Ordnungsruf zuzog. Die Debatte ging bis spät in den Abend hinein.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

47. Sitzung.)(Berlin, 13. März.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Kultusetats, und zwar beim Kapitel Elementarschulwesen fort. Man behandelte insbesondere die Frage der Schulaufsicht. Ein freisinniger Antrag auf Aufhebung der geistlichen Ortsschulinspektion und der nebenamtlichen Kreisschulinspektion wurde bis nach Erledigung des Etats zurückgestellt. Dagegen stand eine Resolution der Kommission zur Besprechung, die bei vermehrter Einführung der Rektoren an Volksschulen den Einfluß der Kirche auf die Schule sicherstellen will. Der Volksparteiler Hoff erblickte in diesem Antrage einen von den Konservativen unterstützten Vorstoß des Zentrums zur Klerikalisierung der Schule. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Dittrich bestritt das. Die Kirche habe historische Rechte gegenüber der Schule. Der Religionsunterricht soll die Sonne sein, die alles durchleuchtet und erwärmt. Der Nationalliberale Dr. v. Campe stellte sich auf den Standpunkt des Abg. Hoff und verlangte, daß mit der Verweltlichung der Kreisschulinspektion voller Ernst gemacht werde. Wenn auch die Leitung des Religionsunterrichts der Kirche gehöre, so sei doch die Schule eine Einrichtung des Staates, an der nicht gerüttelt werden dürfe. Der Konservative Graf d'Haussonville sah keinen Anlaß in der Befürchtung, als solle die Schule klerikalisiert werden. Der Freikonservative Frhr. v. Zedlitz bezeichnete als den praktischen Weg zur Einführung der Fachaufsicht die Dezentralisation der Schulverwaltung. Der Zentrumsabgeordnete Schwarze verlangte für die Kirche ein Recht auf die Schulaufsicht, was von dem folgenden Redner, dem Sozialdemokraten Dr. Liebknecht, bestritten wurde. Herr Liebknecht bewunderte, mit welcher Zähigkeit das Zentrum die vollkommene Unterjochung der Schule unter die Kirche verfolge. Er warf dem Kultusminister vor, daß er eine Reichsgerichtsentscheidung vom vorigen Jahre unbeachtet lasse. Der Kultusminister wies ihm nach, daß das nicht der Fall sei. Er habe im Gegenteil in einem besonderen Erlaß auf diese Entscheidung hingewiesen. Im übrigen werde er alles tun, um politische Tendenzen, besonders sozialdemokratische von der Schule fernzuhalten. Der Konservative Heckenroth erkannte an, daß die Schule eine Einrichtung des Staates sei. Das schließe aber nicht aus, auch der Kirche einen Einfluß auf sie zu gewähren. Der Volksparteiler Cassel warnte, die Kreisschulinspektoren den Landräten zu unterstellen. Dann wurde die Weiterberatung auf Dienstag 10 Uhr vertagt.

Die Jubelfeier in München.

Am Sonnabendmittag empfing der Prinzregent in der Residenz das diplomatische Korps, dessen Doyen, der Apostolische Nuntius Monsignore Frühwirth, die Glückwunschansprache hielt, auf die der Prinzregent mit herzlichen Dankesworten erwiderte. In beiden Reden fanden die Beziehungen gegenseitiger Herzlichkeit und gegenseitigen Wohlwollens, die Bayern mit allen Kulturländern verbinden, beredten Ausdruck. Darauf übergaben sämtliche Diplomaten Handschreiben ihrer Souveräne bzw. Staatschefs.

In sämtlichen Schulen des ganzen Landes fanden am vormittag Schulfeiern statt, nachdem zuvor Festgottesdienste für die Schulkinder abgehalten worden waren. Mehrere Münchener Hochschulen veranstalteten Festfeiern. Im großen Saale der Universität wurden während des Festaktes die Statuen des Königs Ludwigs I. und des Prinzregenten feierlich enthüllt. Der im Norden Münchens mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen Mark geschaffene neue Luitpold-Park wurde mit einer Ansprache des Oberbürgermeisters, Geheimrats Dr. v. Borscht feierlich eingeweiht. Zur Erinnerung an den 90. Geburtstag des Prinzregenten wurden 90 Linden gepflanzt. Der Urenkel des Prinzregenten, Prinz Luitpold pflanzte die letzte dieser Linden.

Am Abend waren die Hauptstraßen Münchens festlich illuminiert. Ueberall drängten sich dichte Menschenscharen aus Stadt und Land. Auf acht Plätzen der Stadt fanden Festveranstaltungen mit Musik und Gesang statt, an denen Vereine und die Schulkinder der oberen Klassen teilnahmen. Die Hauptfeier fand auf dem glänzend beleuchteten Max-Joseph-Platz vor der Residenz statt, wo die vereinigten Militärkapellen eine Serenade darbrachten. Der bayerische Sängerbund mit 15 000 Mitgliedern trug einen Festgesang vor. Der Prinzregent nahm, umgeben von den Fürstlichkeiten, von offenem Fenster die Huldigung der vieltausendköpfigen Menge entgegen, die wiederholt stürmische jubelnde Hochrufe auf den Regenten ausbrachte und gemeinsam nach einem vom Oberbürgermeister v. Borscht ausgebrachten Hoch mit den Musikkapellen die Regentenhymne sang.

Am Sonntag war die Feier vom herrlichsten Wetter begünstigt. Strahlende Sonne, Fahnen und Festschmuck an allen Häusern, auf der Straße hin und her wogende dichte Menschenscharen, das war das äußere Zeichen, wie München den Festtag des Prinzregenten beging. Salutschießen der Artillerie und die Tagesreveille sämtlicher

Militärkapellen hatten schon in den frühesten Morgenstunden zahlreiche Zuhörer angelockt. Bei den Festgottesdiensten in allen Kirchen der Stadt waren die Kirchen bis auf den letzten Platz gefüllt. Von dem militärischen Festgottesdienst aus zogen die Truppen der Garnison nach dem Maximiliansplatz zur Parade. Prinz Ludwig nahm den Vorbeimarsch der Truppen ab. Neben ihm befanden sich die Prinzen des königlichen Hauses, darunter auch in der Uniform des Ersten Feldartillerie-Regiments der 10jährige Urenkel des Prinzregenten, der kleine Prinz Luitpold. Zur gleichen Zeit kam vom Oberwiesenfeld her der Aviatiker Winceiers auf seinem Flugapparat heran und umkreiste unter lebhaftem Jubel der dichten Menschenmenge die Residenz.

Im Anschluß an die Parade wurde vor dem Armee-Museum das Denkmal Ottos von Wittelsbach enthüllt. Hier hielt Prinz Ludwig eine Ansprache, in welcher er die Geschichte des Hauses Wittelsbach und das Leben des Prinzregenten schilderte, dessen Treue gegen das Reich sich stets bewährt habe. Kriegsminister Graf v. Horn antwortete mit einer Dankesansprache und schloß mit einem Hoch auf den Prinzregenten.

Der Prinzregent begab sich am Vormittag zum erstenmal wieder nach der Erkrankung seiner Schwester, der Herzogin Adelgunde von Modena, mit dieser zusammen zur Messe in die Allerheiligen-Hofkirche. Darauf unternahm er wie am Sonnabend eine Spazierfahrt durch die Straßen der Stadt, wobei er wiederum die Dekorationen in den Straßen besichtigte und von der Menge jubelnd begrüßt wurde. Am Nachmittag fand in der Residenz große Galatafel statt. Im alten Rathaussaale versammelte sich die Bürgerschaft zu einem Festessen. Ebenso hielten zahlreiche Korporationen Festdiners und andere Veranstaltungen ab. Den Abend beschloß eine Festvorstellung im Hoftheater und ein großer Rout beim Ministerpräsidenten Grafen v. Podewils, zu welchem auch die Prinzen und Prinzessinnen erschienen waren.

* * *

Wie in München fanden am Sonntag überall in ganz Bayern und in vielen Städten des Deutschen Reichs Feiern zum Geburtsfeste des Prinzregenten statt. Im Berliner Schloß wurde eine Galatafel gehalten, bei der der Kaiser den Prinzregenten als das Sinn- und Vorbild aller Herrschertugenden feierte. Glückwunschtelegramme gingen im Laufe des Tages von über hundert Fürstlichkeiten in München ein, darunter ein sehr herzlich gehaltenes vom Deutschen Kaiser, von den deutschen Bundesfürsten und dem Kaiser Franz Joseph. Weitere Telegramme liefen ein vom Reichstage, dem Reichskanzler, vom preußischen Kriegsminister im Namen der Armee und vom Marinestaatssekretär im Namen der Marine. Der Prinzregent hat dem Kaiser als Gegengabe für sein Geburtstagsgeschenk die goldene Porträt-Plakette nach Professor v. Hildebrand zum Andenken übersandt. —pk—

Hof und Gesellschaft.

Beim Kaiserpaar fand am Sonnabend im Berliner Königlichen Schloß das Botschafterdiner statt, zu dem die Botschafter mit ihren Gemahlinnen und die Militär- und Marine-Attachés geladen waren. Der Tafel folgte eine musikalische Abendunterhaltung.

Das Königspaar von Belgien ist unter dem Pseudonym Graf und Gräfin von Retly in Kairo eingetroffen und im Savoy-Hotel abgestiegen, wo bekanntlich auch das deutsche Kronprinzenpaar Wohnung genommen hat. Der Kronprinz und die Kronprinzessin nahmen Sonntagabend mit dem belgischen Königspaar gemeinsam das Souper ein. Die belgischen Fürstlichkeiten verließen Montagabend Kairo und begaben sich nach eintägigem Aufenthalt in Luxor nach Assuan.

Der österreichische Minister des Aeußern Graf Aehrenthal ist zur Erholung nach Abbazia abgereist; er traf dort am Sonntag ein.

Bundesrat Dr. Brenner †. Der Chef des schweizerischen Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Dr. Brenner, ist nach langer Krankheit in Mentone, wo er zum Kuraufenthalt weilte, infolge Hirnschlages verschieden. Auf dem Gebiet der politischen Polizei trat er energisch gegen die anarchistische Propaganda auf, besonders nach der Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in Genf, indem er verschiedene Gesetze zur Verfolgung anarchistischer Umtriebe schuf.

Heer und Flotte.

222jähriges Regimentsjubiläum. Prinz Joachim von Preußen traf Sonnabend früh in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Majors von Röder auf dem Danziger Hauptbahnhof ein, um an dem 222jährigen Regimentsjubiläum des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreußisches) Nr. 5 teilzunehmen. Nachdem der Prinz den Artushof, das Rathaus und die Marienkirche besichtigt hatte, begab er sich um 1/412 Uhr zur Parade des Regiments, die auf dem Hagelsberg stattfand. Der Regimentskommandeur brachte nach einer kurzen Ansprache ein Hoch auf den Prinzen aus, wofür der Prinz mit einem dreimaligen Hurra auf seinen kaiserlichen Vater dankte. Im Anschluß an die Parade fand ein Frühstück statt. Der Prinz ist bereits nach Berlin zurückgekehrt.

Der neue Chef des Admiralstabes. An Stelle des zur Disposition gestellten Chefs des Admiralstabes der Marine von Fischel wurde Vizeadmiral von Heeringen zum Chef dieser Behörde ernannt. Von Heeringen ist ein Bruder des Kriegsministers und gehört der Marine seit 1872 an. Gleichzeitig wurde der Fregattenkapitän Rösing vom Admiralstab der Marine zum Abteilungschef im Admiralstab ernannt. Dem Konteradmiral Kinderling, Inspekteur der ersten Marineinspektion wurde auf sein Gesuch der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt und Kapitän zur See Sthamer (Wilhelm), Kommandeur der ersten Matrosendivision, wurde mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspekteurs der ersten Marineinspektion beauftragt.

Weitere deutsche Dampfer für die Türkei angekauft. „Ikdam" in Konstantinopel teilt mit, die türkische Regierung habe zwei weitere Truppentransportdampfer in Deutschland gekauft.

Jubiläum der türkischen Kriegsschule. Die fünfundsiebzigjährige Stiftungsfeier der türkischen Kriegsschule in Pankhaldi wurde soeben mit großem Pomp begangen. Alle Minister, die Generalität, viele hohe Würdenträger und die Militärattachés der Botschaften waren anwesend. An die großartige Truppenrevue schloß sich ein Festmahl, bei dem besonders der Leistungen deutscher Offiziere für die Kriegsschule und die türkische Armee rühmend gedacht wurde.

Aus Groß-Berlin.

Furchtbare Familientragödien. In einem Hause der Wrangelstraße fand man den Hausbesitzer August Vogt und seine Ehefrau in ihren Betten tot vor. Beide hatten sich im gegenseitigen Einverständnis durch Einatmen von Gas das Leben genommen. Ein unheilbares Leiden des Mannes hat das Ehepaar in den Tod getrieben. — In der Waldemarstraße vergiftete die Ehefrau des geisteskranken, in Haft befindlichen Kutschers Runge ihr drei im Alter von drei bis sieben Jahren stehenden Kinder mit Blausäure. Runge, der zuerst arbeitsam war, hatte sich seit vier Jahren dem Trunk ergeben. Er kam so herab, daß er zweimal Aufnahme im Irrenhaus finden mußte. Am letzten Freitagabend kam der Mann betrunken nach Hause und mißhandelte Frau und Kinder auf furchtbare Weise. Tags darauf wurde der Mann wegen einer Prügelei verhaftet, von der die Frau nichts wußte und da r glaubte, die Verhaftung sei wegen ihrer eigenen Mißhandlung erfolgt. Später hörte sie von einem Gerücht, daß ihr Mann aus der Haft entsprungen sei. Sie fürchtete nun, daß er annehmen würde, sie selbst habe ihn zur Anzeige gebracht und daß er sich an ihr und den Kindern rächen werde. Deshalb schritt sie zu ihrer grauenhaften Tat. Nach dem dreifachen Mord begab sich Frau Runge zu ihrer verheirateten Schwester, einer in der Pücklerstraße wohnenden Frau Saager, und erzählte ihr in größter Ruhe von dem Geschehenen. Die beiden Frauen und der Schwager der Runge kamen überein, erst am kommenden Morgen den im gleichen Hause wohnenden Bruder der Frau Runge zu benachrichtigen, und legten sich alle schlafen. Erst Sonntag, morgens gegen 7 Uhr, begaben sich die drei Personen zum Bruder. Der Bruder sowie der Schwager scheuten sich, der Polizei vorläufig Mitteilung zu machen, da die Vernehmungen ihnen unangenehm seien. Darauf ging der Bruder aus, um Wahlzettel für die Stadtverordnetenwahl zu verteilen, und Frau R. kehrte noch einmal in ihre Wohnung zurück und nahm Abschied von ihren toten Kindern. Erst dann meldete sie sich bei der Polizei. Nach dem ganzen Verlauf der Bluttat erscheint es nicht ausgeschlossen zu sein, daß die Runge plötzlich irrsinnig wurde. Als ganz unbegreiflich muß das Verhalten ihrer Verwandten bezeichnet werden. — Eine dritte Bluttat wird aus Steglitz gemeldet. Dort verübte der Portier Rosenbohm aus Gram über den Tod seiner Frau einen Selbstmordversuch, nachdem er vorher sein dreijähriges Pflegekind getötet hatte. Die Verletzungen Rosenbohms sind nicht schwerer Natur. Er dürfte sich demnächst wegen Mordes zu verantworten haben, wenn nicht die Untersuchung ergibt, daß er die unselige Tat in einem Zustande geistiger Umnachtung begangen hat.

Aus aller Welt.

Der Ueberlandflug Aachen—Berlin ein Jahr verschoben. In der Sitzung des offiziellen Ausschusses für den nationalen Ueberlandflug Aachen-Berlin, die in der Technischen Hochschule zu Hannover stattfand, wurde der Beschluß gefaßt, den Flug auf das nächste Jahr zu vertagen. Maßgebend für diesen Beschluß war neben der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit die Tatsache, daß vom Kriegsministerium bis jetzt eine Entscheidung hinsichtlich des Uebersliegens von Festungen nicht zu erhalten war. Die gestifteten Summen bleiben bestehen, und der Organisationsausschuß wird seine Tätigkeit fortsetzen.

Arbeiterbewegung in Solingen. Unter der Solinger Arbeiterschaft gärt es zurzeit stark. Wegen der Maßregelung eines Arbeiters hatte zunächst ein Teil der Waffenarbeiter einer Waffenfabrikationsfirma die Arbeit niedergelegt. Die Firma beantwortete dieses Vorgehen mit der Entlassung von weiteren 150 Waffenarbeitern, die dem Industrieverbande angehören. Darauf legten sämtliche Waffenarbeiter die Arbeit nieder. Nunmehr erklärte die Firma, daß sie am Dienstag sämtliche Arbeiter ihres Gesamtbetriebes entlassen wolle, soweit solche Mitglieder des Industriearbeiterverbandes sind, falls die Leute ihren Austritt aus dem Verbande nicht erklären würden.

Einsturz am Vesuv. Am Krater des Vesuv erfolgte am Sonntag ein großer Einsturz. Das Gestein stürzte in einer Länge von 300 Meter 80 Meter tief ab. Das Ereignis war von einer Erderschütterung begleitet und rief donnerähnliches Getöse hervor. Der obere Bahnhof der Drahtseilbahn und das Führerhaus wurden beschädigt, die Bahn mußte den Betrieb einstellen. Im Augenblick des Einsturzes war eine Gesellschaft von 20 Fremden mit ihren Führern im Begriff, den Krater zu ersteigen. Obwohl der Erdrutsch sich unmittelbar vor ihnen vollzog, kamen sie mit dem bloßen Schrecken davon. Dem großen Sturz folgten noch eine Anzahl kleinerer Gesteinsstürze. Infolge des Ereignisses erscheint der Krater niedriger, der Vesuv macht den Eindruck, als wäre sein Haupt abgeschlagen.

Aus dem Gerichtssaal.

Urteil im Prozeß Knitelius. Im Mordprozeß Knitelius bejahten die Geschworenen die Schuldfrage auf vorsätzliche Tötung und die Schuldfrage, ob der Angeklagte bei der Begehung eines Verbrechens, um ein ihm entgegenstehendes Hindernis zu beseitigen, oder um sich der Ergreifung auf frischer Tat zu entziehen, vorsätzlich einen Menschen getötet habe. Der Staatsanwalt beantragte lebenslängliche Zuchthausstrafe und dauernden Ehrverlust. Der Gerichtshof verurteilte Knitelius zu **vierzehn Jahren Zuchthaus** und zehn Jahren Ehrverlust, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

Er hatte über seine Widersacher triumphieren wollen und es war ihm gelungen. Das schwerste war ihm geglückt! Pilzliese würde leben, leben durch ihn und sein Können! Ihm war so leicht, so frei, trotz aller Anstrengungen, trotz des eisigen Windes, der ihm entgegenblies und der Schauer, die ihn vorher geschüttelt hatten. Ohne Mantel fror ihn, das wars. Einige Stunden festen Schlafes würden ihn erquicken, dann mußte er der Polizei Anzeige machen, sich desinfizieren und abermals zu der Alten. Er konnte sie lange, lange noch nicht verlassen, wenn auch eine halblahme Nachbarin von glänzenden Versprechungen verlockt, sie jetzt versorgte und die größte Pflichttreue versprochen hatte.

Da war das Haus, wo er wohnte, aus dem Bäckerladen nebenan strömte der warme Duft frischen Brotes auf die Straße und da — was war das?

Trotzdem er sich jetzt mit ganzem Leibe gegen sie warf, gab die Tür nicht nach. Sie war verschlossen! Von innen verschlossen und verriegelt, wie das in Rehberg Brauch war.

Maßloser Zorn kam über den Mann. Er donnerte mit den geballten Fäusten dagegen und versuchte sie einzutreten. Der Lärm lockte eine Nachbarin ans Fenster, das sie öffnete.

„Ah, Sie sind es, Herr Doktor," sagte sie langsam und zaudernd.

„Ist meine Frau nicht zu Hause?"

„Doch, ja doch — aber die arme Frau Doktor hat alleweil solche Angst um sich und das Kind — sie dachte, sie meinte —" klapp flog das Fenster zu, und die Frau stand zitternd. Waldemar Herbach hatte ausgesehen, wie einer, von dem man das Ärgste erwarten kann und dazu so weißgrünlich mit tief eingesunkenen Augen. Nun lehnte er einen Augenblick kraftlos an der Hausmauer.

So jäh war seine Jubelhymne zur Trauerklage geworden! Ausgesperrt aus seinem eigenen Hause, dem Hause, das er Martha bereitet hatte. Naß und frierend stand er auf der Gasse — nur gut, daß es so dunkel war und niemand seine Schmach sah.

Und wohin nun, wohin? Mit dem Ansteckungskeim an allen Kleidern, eben aus dem verseuchten Hause kommend, durfte er niemand zumuten, ihn zu beherbergen und zu bewirten. Es wäre geradezu ein Verbrechen gewesen und dann — wer hätte ihn einlassen mögen!

Gezeichnet, verfehmt, hatte er nicht einmal eine Stelle, um den ihm so notwendigen Schlaf zu genießen. Bleischwere legte sich allgemach auf seine Glieder, er taumelte.

Wohin nun — wohin?

Ah, die Natur war groß und gut. Der Wald war heilig und darum ohne Menschenschwachheit und -fehle. Der Wald war frei. Zu ihm wollte er sich flüchten. — In seinen Schoß gebettet, wollte er den Tag erwarten. Er kannte eine Holzfällerhütte, die ihn wenigstens vor dem Regen schützte.

Dahin wankte Doktor Herbach mehr als er ging.

Der eisige Regen schlug ihm ins Gesicht, seine Brust keuchte. Weiter ging er, immer weiter, den Berg empor und wieder ins Tal — längst lag die Stadt hinter ihm. Er dachte eigentlich nichts mehr.

Nicht an seinen Siegestraum, nicht an die ihm widerfahrene Schmach. Er wußte nicht einmal, wo er sich befand.

Da glänzte ein Licht, einem Sterne gleich durch die Finsternis. Das Jagdschloß!

Der unglückliche Mann blieb stehen. Seine Brust keuchte, seine Stirn war mit kaltem Schweiß bedeckt, jedes Haar auf seinem Haupte bebte. Seine Blicke bohrten sich förmlich in den hellen Schein. Die Kraft seiner Glieder war zu Ende. Der Kampf um das gerettete Leben jener Ärmsten und nun der Schlag, den Martha nach ihm führte, hatten ihn aufgerieben.

Wohin hatte er eigentlich wollen?

Er wußte es nicht mehr.

Willenlos gehorchte er der geheimnisvollen Macht, die ihn hierher geführt hatte, die ihn nun gleichsam vorwärts stieß dem Orte entgegen, wo er so maßlos glücklich gewesen.

Nun glänzte das Licht heller und heller. Weit hinaus strahlte es auf den Waldpfad, und der Mann folgte seiner lockenden Spur.

Freilich, er ging nicht mehr, er taumelte nur noch, jeder Schritt schmerzte ihn.

Da endlich war die Haustür mit ihren überschatteten Nischen, die ihm Schutz bieten konnten. Herbach machte wankend noch einige Bewegungen vorwärts und fiel dann auf einen der Steinsitze nieder.

Noch immer goß ein eisiger Regen vom Himmel, schaurig lauschte der Wind. Er heulte vom Giebel des Jagdschlosses und knickte die Äste der sterbenden Bäume. Drinnen im Forst traf er mit starker Faust, was gar zu selbstherrlich aufwuchs und mancher uralte Waldriese mußte seinen Unsterblichkeitstraum bei jähem Falle zu Grabe tragen.

Die da drinnen hörten seine wilde Melodie und plötzlich breitete sich strahlende Helle um den zusammengesunkenen Mann. Rüdiger von Berkenstein trat auf die Schwelle seines Hauses. Er blickte scharf hinaus in die Weite, noch verkündete das Wetterloch nichts Gutes, sondern neuen Regen und plötzlich sank seine Hand auf des späten Gastes Schulter.

„Heh, Freundchen, wen haben wir denn hier?" fragte er freundlich — „Kein Obdach, was?" Er vermutete einen Bettler, da er noch geblendet vom Licht nichts erkannte. Dann aber fuhr er leise und tief erschreckt fort:

„Doktor Herbach, um Gotteswillen, was machen Sie hier bei sinkender Nacht in dem furchtbaren Wetter? Was ist Ihnen begegnet? Und wie sehen Sie aus? Sind Sie krank?"

Der andere schien wie aus einem Traum zu erwachen. Sein tiefgeneigtes Haupt hob sich beim Klange der lieben, bekannten Stimme.

„Ich — ich, Verzeihung, Herr Baron," es war nur ein Lallen, — „ich gehe sogleich wieder."

„Na, na, so waren meine Worte nicht gemeint. Von Gehen kann keine Rede sein. Sie sind ja ohne Mantel in dem Hundewetter ganz durchgeweicht."

Rüdiger hatte seine Hand auf Herbachs Schulter gelegt und fuhr nun herzlich fort:

„Erst müssen Sie selbstverständlich hereinkommen und sich trocknen. Wie maßlos unvernünftig, Sie werden sich erkälten."

Die Zähne Herbachs schlugen klappernd zusammen, so sehr er sich zu beherrschen suchte, wie ein eisiger Strom rann es durch seine Adern. Als Berkenstein nun gütig fortfuhr:

„Bitte, treten Sie ein, Sie sollen willkommen sein," da brach es keuchend von seinen Lippen:

„Sie sind gütig mit mir, Sie bieten mir ein Obdach und von der Tür meines eigenen Weibes wurde ich fortgejagt wie ein Hund! Da flüchtete ich hierher in den Wald mit meiner Schmach und dann zu Ihnen, wie in einem Zauberbann. Um Gotteswillen, Herr Baron, vergeben Sie mir und vor allem rühren Sie mich nicht an. Ich bin ein Verfehmter, ein Ausgestoßener! Ich bringe die Cholera mit — die asiatische Cholera!"

Herbach legte den Arm an die Wand und das müde Haupt, in dessen Schläfen es unbarmherzig hämmerte, darauf. Fortmüssen — jetzt! Die Schwelle meiden sollen, wo all sein Glück wohnte. Und wenn seine Glieder nicht so entsetzlich schwer und kraftlos gewesen wären! Er hatte ja nichts gewollt als in der Nische sitzen und ausruhen. Die lautere Flut des Himmels hätte ihn reingewaschen von der an ihm haftenden Pestilenz und dem anderen — den Stein auf der Seele.

Fortsetzung folgt.